

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die verschiedenen Grazien

[urn:nbn:de:bsz:31-242216](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242216)

Die verschiedenen Grazien.

Einst waren die Grazien zu lange von dem Olymp abwesend. Merkur wurde abgesandt, sie zu suchen.

Wohin anders konnte sein Flug sich wenden im ersten Land der Erde, auf das er sich niederließ, als nach der Hauptstadt, dem Mittelpunkt des Schönen und Reizenden?

Er durchforschte die breiten hellen Straßen. Sollte er sie wohl hier finden? . . . Vergebens suchte sein Blick; da hörte er plötzlich von zwey Elegants den Ausruf: „Welch eine Grazie der Bewegung!“

Sollte dies Aglaja seyn? denkt Merkur, und sieht schnell nach den Gegenstand jener Begeisterung hin. Abscheulicher Irrthum! Eine weibliche

Gestalt sieht er, mit hochaufgeschürzten Gewande, von einem Stein zum andern zu hüpfen. Der Lüfterheit giebt sie sich Preis, als Augenweide; dies ist die Grazie der Bewegung! — Merkur ging betroffen in die Oper.

Fand er hier, was er suchte? . . . Grazien genug; in jeder Loge ward dies Götterwort von unheiligen Lippen entweicht. Der Beyname war es der . . . Tänzerin! — Merkur glaubte, in ihr Thalia zu finden; wie betrog sich auch hier der Gott! . . . Er entfernte sich noch betroffen, als er von der Straße hereingetreten war.

Flügelthüren öffneten sich, und ein glänzender Ball nahm ihn auf. „Mit welcher Grazie sie walzt! . . . wie grazienhaft ihr Gang — ihre Kleidung! —“ — dieser Ausruf begleitete ein junges Mädchen den Saal hinauf und herab. Euphrosyne muß es seyn! rief Merkur, und eilte ihr nach. . . . Aber die, welche das Wunder der Stadt, die Grazie des Walzers hieß, war, trotz ihrer blendenden Schönheit, ein gewöhnliches Geschöpf mit leichten Füßchen, und viel Sinnlichkeit der Bewegung. Ein offenes Gewand, vor dem schüchtern jede weibliche Sittsamkeit entflohen war, ein ungestüm wallender Busen, der, seiner

Fesseln entladen, nur zu sehr die innersten Regungen verrieth, ein wildes Tanzen, mehr Flug, als leichte gemessene Bewegung — diese Eigenschaften erlangen ihrer Besizerin den Beynamen, den Euphrosyne und ihre Schwestern führen! O Entheiligung!

Troslos verließ Merkur diesen Sonnenplatz der städtischen Grazien, wo die himmlischen nicht zu finden waren. „Sind dies die Schwestern der ewigen Göttinnen der Anmuth und Unschuld, des Wohlwollens und Frohsinns? — so rief er aus, und eilte aus den Barrieren der Stadt.

„Ein schöner fremder Mann!“ — rief die kleine Luise, und zog den Boten der Götter, der suchend in anmuthigen Gärten sich verloren hatte, halb mit Gewalt in eine blühende Laube. Ein junges reizendes Weib saß in dem Hintergrunde derselben. Mit einem Arm umschlang sie ihren Gatten, der auf seinem Schooß einen muntern Knaben wiegte, und neckend ihn der Mutter hinreichte. Ihr anderer Arm drückte ein liebliches Kind an die volle Brust, die dem kleinen holden Wesen bis jetzt noch seine ganze Welt war. Ihr Blick ruhte auf dem von ihr innig geliebten Manne mit dem Ausdruck der unnenbarsten Liebe und des höchsten Glückes.

Merkur stand erstaunt am Eingang der Laube, zu der das kleine Mädchen ihn gezogen hatte. Erstaunt; denn hinter dieser heiligen Familie sah er die Göttinnen, die er suchte, sah er die Grazien, wie sie Myrthen- und Rosenkränze um die schöne Gruppe zogen. —

Einfalt, Natur, Unschuld — ihr nur seyd die Schwestern der unsterblichen Göttinnen des Reizes, ihr nur seyd die vollendeten Grazien, wenn die Liebe euch Seele und Leben gegeben hat! —
